

"Solothuru" zu Besuch an Heiligen Wassern

Autor(en): **Stuber, Niklaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **50 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-369679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZIVILSCHUTZHILFE
ZUGUNSTEN VON WALLISER GEMEINDEN

«Solothuru» zu Besuch an Heiligen Wassern

Mehr als 13 Mannjahre haben Zivilschutzorganisationen des Kantons Solothurn in den vergangenen drei Jahren zugunsten der unwittergeschädigten Walliser Gemeinden Eggerberg, Mund und auch Lalden geleistet – und noch viel bleibt zu tun. «Beispielhafte Solidarität» war der meistgebrauchte Ausdruck am hochdotierten Behördentag.

NIKLAUS STUBER

Viele Walliser Berggemeinden sind im ständigen Kampf um und gegen das Wasser. Wasser als Lebensspender für die trockenen Hänge, Wasser als Bedrohung bei Unwettern wie im Oktober 2000. Wasser und Solidarität waren die Hauptthemen am einmaligen Behördentag in der Gemeinde Eggerberg – und auch mal ein Gläschen Flüssigkeit aus gepressten Walliser Trauben. Und auch Dankbarkeit seitens der Walliser Berggemeinden, welche aus dem Kanton Solothurn im wortwörtlichen und im übertragenen Sinn «unbezahlbare Hilfe» erhalten haben, wie es die Eggerberger Gemeindepräsidentin Rafaela Wasmer mehrmals unterstrich. Au grand complet reiste der Kanton Solothurn durch den Lötschberg, um im Wallis ebenso empfangen zu werden. Grund für das Treffen zwischen dem Solothurner Regierungsrat Thomas Wallner und dem Walliser Staatsrat Jean-René Fournier, dem Solothurner Chef des Amtes für Militär und Bevölkerungsschutz, Willy Wyss, und seinem Walliser Pendant David Schnyder sowie dem Solothurner Stadtpräsidenten Kurt Fluri, der Gemeindepräsidentin von Eggerberg, Rafaela Wasmer, und dem Gemeindepräsidenten von Mund, Leo Albert (um nur einige zu nennen), war der Einsatz der Solothurner Zivilschutzorganisationen im Wallis. Mitgereist waren auch die Initianten und Organisatoren, Fritz Diethelm und Rolf Kaiser von der kantonalen Zivilschutzverwaltung. Die Walliser Berggemeinden erhielten nach den verheerenden Unwetterschäden Hilfe aus dem Kanton Solothurn, vorrangig aus den Gemeinden Schönenwerd, Gerlafingen und Solothurn. Nach rund sechs Mannjahren im Jahre 2001 und deren vier im vergangenen Jahr wurden in den ersten Monaten 2003 bereits 525 Diensttage geleistet.

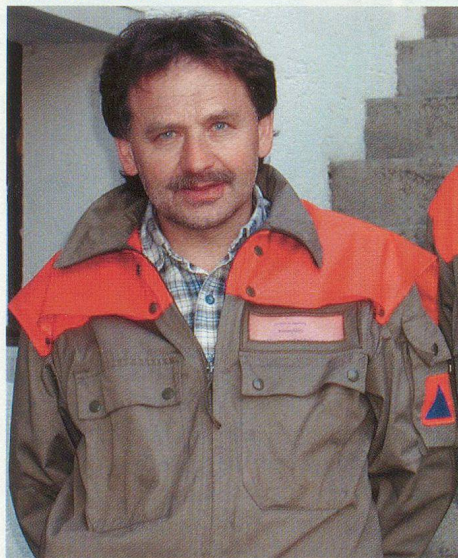
Harte Handarbeit

Bei diesen Arbeiten geht es hauptsächlich um Instandstellungs- und Aufräumarbeiten in unwegsamem Berggebiet. Peter Hänli, Chef der Zivilschutzorganisation Solothurn, der dieses Jahr mit 22 Mann im Wallis arbeitete, war froh über den unfallfreien Einsatz und rühmte die – allenthalben spürbare – Motivation und gute Stimmung der Mannschaften auf den Arbeitsplätzen wie die Renovation

**David Schnyder und
Jean-René Fournier
(Mitte).**



**Einsatzleiter
Fridolin Wasmer.**



des Eggerberger Wahrzeichens, einem riesigen «Kreuz», der Instandstellung von Wasserwasser-Leitungen im «Gorpori» und der Herichtung von Wasserfassungen und -abläufen. Hänli dazu: «Wir haben der Sicherheit sehr grosse Beachtung geschenkt. Auf den persönlichen Schutz aber auch auf den Schutz des Materials wird grosser Wert gelegt.» Diese Massnahmen würden von den Leuten sehr gut verstanden, das Tragen der Schutzausrüstung und die Beachtung der Vorschriften sei vorbildlich. «Hüere güet» sei die Kameradschaft, augenzwinkerte Hänli im besten Walliser Dytisch. «Es gibt einen «Kitt» unter den Leuten aus den verschiedensten Berufen und von Seiten der Führung keine Überheblichkeit, sondern ein Mitpacken.»

Wahre Knochenarbeit wird geleistet, die nicht durch Maschinen erledigt werden kann.

«Eine sehr strenge Arbeit, die sehr gut gemacht wird», lautete der anerkennende Kommentar von Regierungsrat Wallner anlässlich des Behördentages in Eggerberg, bei der Besichtigung sämtlicher Arbeitsplätze – zum Teil in schwindelerregenden Höhen auf den schmalen Wasserwasser-Leitungen, den «Heiligen Wassern». «Eine der vielen Aufgaben, welche der Zivilschutz im neuen Bevölkerungsschutz übernehmen kann», so Wallner weiter, und zudem «ein beispielhafter Akt von Solidarität in der Schweiz». Beeindruckend für ihn auch, wie bürogeübte Männer mit Pickel und Schaufel aufräumen, was der Berg, die Lawinen und das Wasser Winter für Winter für Schäden hinterlassen: «Wenn man sieht, wie diese Leute auf das Wasser angewiesen sind, welche Bedeutung die Wege und der Zugang auf die Alp haben, damit die Schafe hinaufgetrieben werden können, dann verrichten wir hier eine sehr nützliche Arbeit.» Auch im Kanton Solothurn ortete Wallner unvorhergesehene Einsätze für den Zivilschutz: «Wir haben den Zivilschutz aufgeboten, um die Schäden der Wildsau zu beheben.» Die Bauern könnten dies selber nicht schaffen.

Solidarität und finanzielle Hilfe

«Mit unserem Personal und unserer Finanzlage hätten wir diese Arbeiten nie ausführen können», unterstrich Leo Albert, Gemeindepräsident der 600-Seelen-Gemeinde Mund, schweizweit durch seinen Safran bekannt. Auch das gegenseitige Verständnis für die Kantone und die Leute sei durch die Einsätze des Zivilschutz viel besser geworden.

Fridolin Wasmer, C ZSO Eggerberg und omnipräsenter, engagierter Einsatzleiter der

Auf steinigem Pfad.



Arbeiten, wies aber auch darauf hin, dass diese Arbeiten zum Teil wiederkehrende seien: «Jeder Winter bringt Lawinen, das Geröll muss aus den Wasserleitungen entfernt werden, Rutsche lassen Material liegen, das wir wegräumen müssen.» Eine wahre Sisyphusarbeit, mit welcher die Bergler der Natur ihr Wasser abtrotzen. «Die Kubikmeter sind weggeräumt – und das da oben kommt beim nächsten starken Regenfall wieder herunter», zeigte er in die steilen Felswände. «Eigentlich sollten diese Arbeiten die Alpwirtschaft machen – aber heute hat es ja keine Leute mehr, die für 8 Franken Taglohn Gemeinwerk leisten.» Deshalb versuche er mit dem Zivilschutz die nötigsten Arbeiten zu erledigen, «Zivilschutz va isch u Zivilschutz va Solothuru.» Denn seine Gemeinde, die Berggemeinden an den Walliser Südhängen, seien auf das Wasser angewiesen: «Ohne Wasser geht nichts, die Landwirtschaft nicht, die Hänge verdorren und erodieren.»

Pragmatisch und emotional sieht die Eggenberger Gemeindepräsidentin Rafaela Wasmer den Solothurner Einsatz: «Für uns ist das eine finanzielle Unterstützung.» Für rund 30 000 Franken Materialkosten erhalte die Gemeinde jetzt Arbeiten, die sonst mehr als 120 000 Franken kosten würden. Aber es sei für die einzelnen Gemeinden aus «Solothuru» auch eine «Solidarität, die lebt. Es sind sehr sinnvolle Einsätze und wir schätzen diese sehr». Im Kleinen zwar, aber es ist für Rafaela Wasmer auch ein wichtiger Beitrag für den Zusammenhalt in der Schweiz. «C'est avant tout un geste de solidarité», doppelte Staatsrat Jean-René Fournier nach, vor allem wenn man bedenke, dass sich diese Geste nun über mehrere Jahre hinziehe. Die Walliser Regie-

rung sei sich bewusst, dass die Berggemeinden auf diese Hilfe angewiesen sind.

Der Solothurner Stadtpräsident Kurt Fluri reflektierte ob des Einsatzes und der guten Zusammenarbeit unter den Gemeinden im Wallis und mit denjenigen aus dem Kanton Solothurn auch die Situation im eigenen Kanton: «Die

Stadt Solothurn ist bezüglich Zusammenarbeit im Gespräch mit dem Unteren Leberberg, wobei sich noch nicht alle Gemeinden einig sind, wo und wie sie sich anschliessen wollen – eher Oberer Leberberg oder ein Zusammengehen mit der Stadt. Für mich ist es ganz klar: Ein sinnvoller Zivilschutzkreis wird identisch sein mit dem Stützpunkt-Feuerwehrkreis. Die meisten Gemeinden im Unteren Leberberg teilen diese Auffassung. Solche Aufgaben, wie wir sie heute gesehen haben, können so oder so nur in Zusammenarbeit bewältigt werden. Wenn jeder für sich «chrätele», dann gibt das entweder mehr Aufwand, Doppelspurigkeiten oder die Aufgaben können gar nicht erledigt werden.»

Und so endete der Behördentag in ehrlicher Freundschaft und Dankbarkeit. Hoch über dem Rhonetal, bei einem engen Durchgang zwischen Berg und steil und tief abfallendem Fels, steht in einer Nische eine Statue der Jungfrau Maria. Fridolin Wasmer wird dort nach dem Ende des Einsatzes der Solothurner «eine Kerze für Solothurn und den Zivilschutz brennen lassen». Ein Ende, das trotz sich abzeichnender Finanzierungsschwierigkeiten wohl bloss ein vorübergehendes sein wird, wie männiglich sich beim Abschied versicherte. Man werde Lösungen finden, Freundschaft und Hilfe weiterzuführen – und Stadtpräsident Kurt Fluri hat auch schon eine Idee dazu: Eine Aufgabe für den Espace Mittelland, an welchem unter anderen die beiden Kantone Wallis und Solothurn beteiligt sind. □



Gruppenbild mit Dame: Behörden am Berg.